

Wer braucht das Christentum?

Einer hat sich am 7. Juni 2014 gemeldet und das Christentum dabei nicht nur sich selbst, sondern ganz Deutschland aufgenötigt: Volker Kauder, Fraktionsvorsitzender der CDU/CSU im deutschen Bundestag. Die WELT veröffentlichte die Pfingstpredigt des schwarzen Politikers und diese verdient sich ein paar Gegenworte. (Bild: Wikimedia Commons, CDU-CSU-Fraktion)



Deutschland ist vom Christentum geprägt. Es wird Zeit, sich stärker auf diese Tradition zu besinnen – auch wenn andere Religionen uns bereichern, fordert Volker Kauder im Gastbeitrag.

Zu Pfingsten erinnern sich die Christen auch an die Geburt der Kirche. Erfasst vom Heiligen Geist begannen die Jünger Jesu, die christliche Botschaft zu verkünden. Ihre Worte sollten in den nächsten Jahrhunderten die Welt verändern. Auch unsere Heimat wurde, wie ganz Europa, christlich geprägt.

Es wurde Europa eine Religion auferlegt, die man zu akzeptieren hatte, es war keineswegs eine freie Entscheidung der Europäer, christlich sein zu wollen, das Christentum war seit dem 4. Jahrhundert Pflicht und damit Schicksal. Genauso wie viele Jahrhunderte der Feudalismus Europa beherrschte, beherrschte auch das Christentum diesen Kontinent und diese Religion wurde im Zuge der Kolonialisierung der Welt mit Kanonendonner überall hin exportiert. Weil sie ist als Herrschaftsideologie vorzüglich geeignet. Was sich u.a. darin zeigt, dass alle christlichen Parteien immer Interessen der herrschenden Klassen vertreten und immer gegen die Interessen der arbeitenden Menschen auftreten. "Prägung" ist außerdem ein Vorgang, der mit Druck ausgeführt wird.

Gerade zu Pfingsten kann man sich daher sehr gut einmal die Frage stellen, wie es um die Bedeutung des Christentums in unserer Gesellschaft steht. Ist Deutschland ein christliches Land? Welchen Kitt verleihen die christlichen Werte unserer Gesellschaft? Brauchen wir eine stärkere Rückbesinnung auf christliche Werte?

In Deutschland und anderen europäischen Ländern spielt diese durch Jahrhunderte gewaltsam und diktatorisch geschaffene christliche Prägung immer noch eine gewisse Rolle, aber im Alltag ist die Christenlehre der Mehrheit der Menschen längst egal geworden. Man braucht heute die christliche Religion nimmer zu fürchten und man findet in ihr auch keinen praktikablen Alltagsnutzen, auf eine vermeintliche Gotteshilfe sind die Menschen nicht mehr angewiesen und ein ewiges Leben im Paradies erscheint immer mehr Menschen bloß als recht seltsames Märchen.

Zu Ostern provozierte der englische Premierminister David Cameron mit ähnlichen Fragen eine heftige Diskussion in England. Er bejahte als Regierungschef einer Königin, die gleichzeitig Oberhaupt einer Staatskirche ist, die Aussage, dass für ihn Großbritannien immer noch ein christliches Land sei. Die Folge war eine Welle des Protests.

Zu England gibt es ganz konkrete Zahlen über das Verhältnis der anglikanischen Staatskirche zu den britischen Bürgern, Humanism.org.uk konnte im Mai 2013 melden¹:
98 % der Engländer gehen sonntags nicht in die Kirche - 95 % gehen zu Weihnachten nicht zur Kirche - 88 % lassen ihre Kinder nicht taufen - 66 % der Verstorbenen erhalten kein kirchliches Begräbnis

War Camerons Aussage unvernünftig?

Zahlreiche namhafte Geistesgrößen kritisierten ihn in einem offenen Brief und unterstrichen die Vorzüge eines Verzichts auf Religion. Andere empörten sich angesichts der mit dem Bekenntnis zum Christentum offenkundigen Ausgrenzung der neuen und selbstbewussten Religionsgemeinschaften, die im Vereinigten Königreich mittlerweile heimisch geworden sind. Aufgrund eines allgemeinen deutlichen Kopfschüttelns schränkte Cameron seine Aussage schnell ein. War sie tatsächlich unvernünftig, war sie unzeitgemäß oder doch mutig?

Die Unvernunft Camerons zeigt sich an den obigen Zahlen. Dass sich Cameron rasch mäßigte, ist klar: er will ja gewählt werden, mit den paar Stimmen der aktiven anglikanischen Christen kommt er nicht einmal ins Parlament.

Nun ist Deutschland gerade in dieser Hinsicht nur schwer mit Großbritannien vergleichbar. Anders als dort sind bei uns als Folge der französischen Revolution Staat und Kirche letztlich getrennt. In Deutschland herrscht keine Staatsreligion, wie dies der Islam in vielen Ländern der arabischen Welt ist. Deutschland ist ein säkulares Land, trotz der vertraglichen Verbindungen zwischen Staat und den großen Kirchen.

Die freie Religionsausübung wird gewährt. Der Staat hat sich aus Glaubensfragen herauszuhalten. Artikel 4 unseres Grundgesetzes formuliert das mit prägnanter Klarheit: "Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich. Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet."

Staat und Kirche sind in Deutschland höchstens ansatzweise getrennt. Es gibt staatlichen Religionsunterricht, es gibt die staatliche Einhebung der Kirchensteuer, es gibt dadurch sogar die staatliche Verwaltung der Kirchenmitglieder, es gibt massive Zahlungen an die Kirchen, sogar die Bischöfe werden staatlich besoldet, Kirchenfunktionäre werden in alle möglichen öffentlichen Aufgaben einbezogen - wie jetzt Kirchenvertreter in die Kommission betreffend Atommüllendlager entsandt wurden. In der Lebenspraxis eines Großteils der Bevölkerung ist Deutschland säkular, aber das ist nicht wegen einer Trennung von Staat und Kirche so, sondern weil immer mehr Menschen (mit und ohne Kirchenmitgliedschaft) praktisch religionslos leben. Die Forderung müsste nun lauten: der Staat hält sich bei Glaubensfragen heraus und die Kirchen tun das bei Staatsfragen.

¹ <https://humanism.org.uk/2013/05/07/church-statistics-show-continued-decline-call-into-question-establishment/>

Eine geistige Grundlage unserer Gesellschaft

Das heißt im Umkehrschluss aber eben auch: Deutschland ist kein christlicher Staat. Dennoch ist die christliche Botschaft eine geistige Grundlage unserer Gesellschaft. Und vor allem sollte sich diese Gesellschaft dieser mehr vergewissern.

Deutschland ist - wie auch Österreich - ein Staat, der nicht vom Geist einer christlichen Religion beherrscht wird und die christliche Botschaft keine geistige Grundlage der Gesellschaft. Und diese Gesellschaft braucht sich daher dieser angeblichen geistigen Grundlage keineswegs zu vergewissern!

Ein genauer Blick lohnt sich, um diesen scheinbaren Widerspruch aufzulösen, der bereits so alt ist wie die Bundesrepublik selbst. Schon mit dem Gottesbezug in der Präambel drückt unser Grundgesetz aus, dass jenseits des gesetzten Rechts die Menschen durch eine andere Instanz geleitet werden. Dietrich Bonhoeffer hat dies in seiner "Ethik" einmal so formuliert, dass wir hier auf Erden immer nur die vorletzten Dinge regeln. Die letzten Dinge werden von Gott bestimmt.

Die Einfügung des Gottesbezuges ins deutsche Grundgesetz als eine über dem Grundgesetz stehende religiöse Instanz zu verwenden, ist der Versuch, den Staat einer Art göttlichen Herrschaft zu unterstellen, also praktisch ein Gedankengut, dass man ruhig als klerikalfaschistisch definieren könnte: Weil wenn es ein religiöses Gesetz gibt, dass über der Verfassung steht, dann sind wir im Klerikalfaschismus. In Österreich wissen wir das, weil das stand konkret in der klerikalfaschistischen Verfassung von 1934. Wenn ein Staat nur die "vorletzten Dinge" regelt und irgendwelche "letzte Dinge" in die Hände von Religionsgemeinschaften legt, dann gibt er sich selber auf und formuliert sich als Quasigottesstaat.

Verfassung 1934.
Im Namen Gottes, des Allmächtigen,
von dem alles Recht ausgeht,
erhält
das österreichische Volk
für seinen christlichen, deutschen Bundesstaat
auf ständischer Grundlage
diese
Verfassung.

Mit dem Gottesbezug will sich das Grundgesetz klar absetzen von der Barbarei der Nationalsozialisten, die ein zutiefst menschenfeindliches und vollkommen gottloses Regime entfesselt hatten – es soll eine dauerhafte Schranke zwischen dieser Barbarei und dem neuen Deutschland errichten. Die Präambel mit dem Gottesbezug beschreibt einen transzendenten Bezugsrahmen, in dem sich der Staat bewegt. Die Präambel weist darauf hin, dass das staatliche Recht nicht alles ist, was eine Gesellschaft ausmacht.

Hitler hat sich selber ständig auf Gott berufen, sogar zur Judenverfolgung hat er in "Mein Kampf" geschrieben, "so glaube ich heute im Sinne des allmächtigen Schöpfers zu handeln: indem ich mich des Juden erwehre, kämpfe ich für das Werk des Herrn". Und die katholische Kirche hat bis Kriegsende ihre im Konkordat von 1933 eingegangene Verpflichtung eingehalten, in den Gottesdiensten für das 3. Reich zu beten, nach 1945 verhalf der Vatikan zahlreichen NS-Kriegsverbrechern zur Flucht in den Nahen Osten und nach Südamerika, aber 2014 ist der christliche Fraktionsvorsitzende der Meinung, der Gottesbezug im Grundgesetz sei was Antifaschistisches gewesen. Nein das war eine Machtdemonstration konservativ-christlicher Gruppen! Natürlich macht das staatliche Recht nicht die ganze Gesellschaft aus, es legt nur die Grundlagen, es stellt z.B. sicher, dass ich nicht an Gott glauben muss, aber es darf oder dass alle bestimmte Ansichten, Zu- und Abneigungen haben dürfen, ohne sich deshalb rechtfertigen zu müssen oder gar verfolgt zu werden.

Die Gesellschaft benötigt einen Wertekonsens

Aber gehen wir einen Schritt weiter: Das Grundgesetz ist eine Verfassung der Freiheit. Unsere Verfassung verleiht den Bürgern umfassende Freiheitsrechte. Dennoch benötigt eine Gesellschaft einen Wertekonsens, der sie im Inneren zusammenhält. Der Staat kann in diesen Wertediskurs nur bedingt eingreifen, will er die Freiheitsgarantie nicht gefährden.

Nein, der obige Satz ist schon ein Widerspruch in sich selbst! Wenn es die Freiheitsgarantie gibt, dann kann es keinen Wertekonsens geben, der enger gesetzt ist als diese Freiheitsgarantie! Ein Staat ist ein Gebilde mit Widersprüchen, in einem demokratischen Staaten dürfen und müssen diese Widersprüche frei ausgetragen werden! Und da kann es nicht sein, dass irgendwas nicht sein darf, nur weil es nicht in der Bibel vom Herrn Kauder steht!

Würde er dies tun, wäre er wieder auf dem Weg zum totalitären Staat. Der spätere Verfassungsrichter Ernst-Wolfgang Böckenförde hat dies bereits in den 60er Jahren in dem berühmt gewordenen Satz zusammengefasst: "Der freiheitliche, säkulare Staat ist von Voraussetzungen abhängig, die er selbst nicht garantieren oder schaffen kann."

Über Böckenfördes These ist viel diskutiert worden. Auch darüber, ob er vielleicht zu einseitig die christliche Ethik als moralische Grundlage des gesellschaftlichen Lebens im Blick hatte. Man braucht dies nicht zu entscheiden. Aber die christliche Lehre taugt nach meiner Überzeugung auch heute für die Sinnstiftung einer Gesellschaft, in die sicher mit zunehmender Zeit auch die Vorstellungen anderer Religionen berechtigterweise einfließen werden, weil immer mehr Menschen mit Wurzeln aus anderen Kulturen in unserem Land leben.

Und weil sich der Herr Kauder einbildet, die christliche Ideologie taue als Sinnstifter, darum müsste die Christenlehre eine geistige Grundlage des Landes sein? Und als geistige Grundlage können nur Religionen dienen? Säkulare Weltanschauungen kennt Kauder gar nicht? Demokratische Systeme haben z.B. überhaupt gar nichts mit dem Christentum oder überhaupt mit Religion zu tun. Die Menschenrechtscharta der Vereinten Nationen wurde gegen religiöse Vorstellungen entwickelt, die katholische Kirche bekämpfte sie in ihrem Kampf gegen den Modernismus, der Islam tut das heute noch mit seiner Kairoer Erklärung der islamischen Menschenrechte.²

² <http://www.atheisten-info.at/infos/info0531.html>

Deutschland steht in christlich-jüdischer Tradition

Jede Gesellschaft baut auf einem historischen Fundament auf. Keine Nation kann ihrer Geschichte entfliehen. Ein Land ist nur aus seiner Geschichte zu verstehen. Die Bürger können ihr Land nur begreifen, wenn sie um dessen Historie wissen. Daher gehört zu unserem Selbstverständnis die schlichte Einsicht, dass Deutschland in einer christlich-jüdischen Tradition steht. Und diese beeinflusst natürlich nach wie vor die Werte unseres Landes.

Ja, im 1. deutschen Reich (912-1806) herrschte die katholische Kirche und der Katholizismus, im 2. deutschen Reich (1871-1918) mühte sich der deutsche Nationalismus ab, den Rückstand bei der imperialistischen Weltaufteilung nachzuholen, im 3. Reich (1933-1945) versuchten dies die Nazis mit mehr Nachdruck ebenfalls. Das sind ebenfalls lauter Traditionen, die Nachwirkungen bis in die Gegenwart haben. Aber auch die Aufklärung hat Nachwirkungen bis in die Gegenwart und zwar weitaus wichtigere als eine angebliche christlich-jüdischen Tradition, die es als gemeinsames Element überhaupt nie gegeben hat. Die jüdische Tradition hat u.a. die Moderne entscheidend mitgestaltet, diese den Übergang zur heutigen Welt entscheidend geformt: gegen den entschiedenen Widerstand der katholischen Kirche, die ja bis heute die Welt des Vormodernismus höchstens ansatzweise verlassen hat. Der israelische Historiker Rafael Seligmann hat das in seinem Buch "Hitler - Die Deutschen und ihr Führer" in zwei Sätzen auf den Punkt gebracht: Juden seien die "Nutznießer der Moderne, gleichgültig, ob als Demokraten, Kapitalisten, Intellektuelle oder Kommunisten" gewesen. Denn "ihr geschulter Geist verlieh ihnen einen Vorsprung gegenüber den Nichtjuden, bei denen die Alphabetisierung der Masse erst im 19. Jahrhundert eingesetzt hatte." Also ist die christliche Tradition - wie im Islam - die Bildungsferne, die aufgeklärte Welt des Wissens hat mit christlicher Tradition soviel zu tun wie die CDU mit sozialen Rechten, nämlich sehr wenig. Die in Europa für die Menschen wichtigen Werte haben gegen die Christenlehre durchgesetzt werden müssen, wie der nebenstehende Cartoon zeigt. Vom Christentum stammt das Nächstenliebegeheuchel, das längst durch gesetzlich verbriefte Sozialrechten überwältigt worden ist.



Das Bundesverfassungsgericht hat dies in einer Urteilsbegründung 1995 ganz anschaulich erläutert. Ein Staat, der die Religions- und Glaubensfreiheit umfassend gewährleiste und so dem Prinzip einer weltanschaulichen Neutralität verpflichtet sei, könne dennoch die kulturell vermittelten und verwurzelten Wertüberzeugungen "nicht abstreifen".

Auf ihnen beruhe mithin der gesellschaftliche Zusammenhalt. "Die auf christliche Traditionen zurückgehenden Denktraditionen, Sinnerfahrungen und Verhaltensmuster können dem Staat nicht gleichgültig sein." Nicht, weil sie christlich seien, sondern weil sie Werte begründen. Das Bundesverfassungsgericht bringt es auf den Punkt: Die Bundesrepublik ist weltanschaulich neutral, aber nicht wertneutral.

Es hat auch in Deutschland niemand verboten, dass Menschen sich an christlichen Werten orientieren dürfen. So eine Orientierung ist jedoch zweitklassig hinter den Grund- und Freiheitsrechten einzureihen und nicht als gesellschaftliche Grundlage, christliche Werte sind private Werte, die auf individuelles Verhalten Einfluss haben können, aber nur im Rahmen der Gesetze, das Ausleben christlicher Werte kann nur im Gesetzesrahmen geschehen, die sogenannten christlichen Lebensschützer dürfen z.B. - wie es etwa in den USA immer wieder passiert - wegen ihres Wertesystems keine Ärzte erschießen, weil diese Schwangerschaftsunterbrechungen durchführen. Andererseits haben strengkatholische Homosexuelle sicher kein Problem, wenn sie enthalten leben, niemand wird sie zum Verpartnern zwingen. Der Staat hat im Rahmen seiner Gesetze nicht nur neutral, sondern wertneutral zu sein

Religionen bieten Halt, Hilfe und Hoffnung

Ich finde, es ist an der Zeit, dass sich unser Land der christlich-abendländischen Tradition wieder etwas stärker besinnt. Ich formuliere dies bewusst in Respekt vor den anderen Religionen. Auch sie tragen zum Werteverständnis in unserer Gesellschaft bei und werden dies in Zukunft immer stärker tun, ohne Zweifel. Religionen besitzen diese Kraft.

Respekt vor allen Weltanschauungen, die sich nicht gegen Grundrechte der Gesellschaft richten, wäre angebracht! Also auch Respekt vor Sozialisten oder Atheisten, die keine "andere Religion" sind, Herr Kauder befindet sich offenbar im Wahne, es gebe nur religiöse Weltanschauungen oder nur Religionen dürften Werte formulieren. Nein, lieber Herr, das war im Mittelalter so, heute ist es nimmer so!

Der umstrittene Theologe Hans Küng hat dazu einmal durchaus richtig sogar in Richtung einer guten Weltordnung formuliert: "Gewiss, Religionen waren und sind immer in Versuchung, zum Zwecke des Machterhalts ... um sich selber zu kreisen. Und doch vermögen sie, wo sie wollen, mit noch anderer Kraft als viele internationale Organisationen der Welt glaubwürdig zu machen, dass es ihnen um das Wohl der Menschen geht."

Sie böten Halt, Hilfe und Hoffnung. Die Religionen und ihre Einrichtungen unterstützen die Menschen in unserem Land praktisch. Die Kirchen engagieren sich in der sozialen und caritativen Arbeit. Sie helfen Menschen in Not. Sie tragen zur medizinischen Versorgung bei. Aus der Kindererziehung, der Pflege von behinderten und alten Menschen sind kirchliche Einrichtungen nicht wegzudenken.

Um das Wohl der Menschen hat sich die Arbeiterbewegung gesorgt und durch jahrzehntelange Kämpfe Gesetze durchgesetzt, die aus Werten Rechte machten! Eine Parole aus der Frühzeit der Arbeiterbewegung lautete: "**Was wir ersehnen uns von der Zukunft Fernen, dass Brot und Arbeit uns gerüstet stehen, dass unsere Kinder in den Schulen lernen und unsere Alten nicht mehr betteln gehen.**" Das konnte gegen die herrschende Kapitalis-

tenklasse und die Christenreligion großteils durchgesetzt werden! Aber die Kirchen stehen immer noch auf der Basis der Almosen, der Spende, der Gnade. Das kirchliche Engagement in der sozialen und caritativen Arbeit basiert allerdings nahezu ausschließlich auf nichtkirchlichen Mitteln! Dass kirchliche Kindergärten, Privatschulen, Spitäler, Alters- und Pflegeheime unersetzbar wären, ist eine freche Lüge, diese Einrichtungen lassen sich bestens im Kommunalbereich oder auch von anderen privaten Anbietern im ausreichenden Maß einrichten. Dazu braucht niemand eine Kirche! Weil bezahlt wird das alles aus öffentlichen Mitteln und Nutzerbeiträgen! Völlig egal, ob solche Einrichtungen von der Caritas oder der Volkshilfe³ oder der Gemeinde oder sonst wem geführt werden!

Die christliche Lehre hat dieses Land geprägt

Da die Gesellschaft in Deutschland den Kirchen also viel verdankt, liegt es übrigens aus meiner Sicht auf der Hand, dass wir uns für den Fortbestand des bewährten Staatskirchenrechts einsetzen. Das ist übrigens auch Konsens in der großen Koalition.

Nein! Die Gesellschaft verdankt den Kirchen nichts! Dass auch in Deutschland die SPD lahmarschig meint, sie müsse den Kirchen in den Allerwertesten kriechen, hebt die Bedeutung der Kirchen nicht, für das Geld, dass für die Kirchen ausgegeben wird, erhält die Gesellschaft keine entsprechenden Gegenwerte! Die Sozialdienste werden sowieso vom Staat bezahlt und sonst gibt es kirchlicherseits nichts, dass der Allgemeinheit Nutzen bringt!

Ein so unmittelbarer Dienst am Menschen festigt eine Gesellschaft. Aber es sind auch vor allem die Religionen, die darüber hinaus seit Jahrhunderten versuchen, die Antworten auf die letzten Fragen des Lebens zu geben. Woher komme ich? Was ist der Sinn meines Lebens? Was geschieht mit mir nach meinem Tod?

Bei aller Toleranz gegenüber anderen Religionen kann ich auch nichts Verwerfliches darin sehen, gerade in der christlichen Lehre Antworten auf diese Fragen zu suchen, die unsere Gesellschaft bewegen. Diese Religion hat uns geprägt. Rund 60 Prozent der Bevölkerung sind Mitglieder der christlichen Kirchen. Auch darüber sollte man einmal nachdenken – und nicht allein immer nur über die angeblich leeren Gotteshäuser. Es gibt an den Sonntagen auch gefüllte Kirchen!

Wieso wird die Gesellschaft dadurch gefestigt, weil z.B. die Oma in einem kirchlichen und nicht in einem staatlichen Pflegeheim betreut wird? Das gehört einfach zur öffentlich finanzierten Sozialstruktur! Und was gehen den Staat Ansichten über ein Leben nach dem Tode oder ähnliche Spintisierereien an? Und wieviele Menschen brauchen heute eine Religion für einen Sinn im Leben? Den Lebenssinn geben sich die Leute heute selber! Und wer einen religiösen Lebenssinn braucht, der kann sich das ja in freier Wahl am großen Markt der Religionen und esoterischen Lehren besorgen, ohne dass ihn deswegen jemand bestraft⁴ oder verfolgt. Dass es religionsfreie Weltanschauungen gibt, begreift der Herr CDU/CSU-Fraktionsboss einfach nicht, er hat nur die Religion als Wertegeber. Dass inzwischen die ganze staatliche Gesetzgebung weit überwiegend auf Werten beruht, die nichts mit Religion zu tun haben, wird nie in seinen vernagelten Schädel hineingehen. Und die 60 % Christenkirchenmitglieder (überwiegend Taufscheinchristen) werden jedes Jahr weniger und die leeren Kirchen noch schneller noch leerer.

Muss ein Staat auch seine Feinde lieben?

Die Fragen, die die Gesellschaft jenseits der staatlichen Normierung beschäftigen, sind auch die Fragen, die uns Christen seit Jahrhunderten umtreiben: Wie ist das Verhältnis von Freiheit und Solidarität? Wie gehen wir mit der Verteilung der materiellen Güter um? Darf ein Staat zur Sicherung des Friedens Gewalt anwenden, oder muss er auch seine Feinde lieben? Darüber wird im Christentum seit Jahrhunderten gestritten. Es gibt oft keine abschließenden Antworten. Aber man findet in der christlichen Ethik sicherlich Orientierung.

Die katholische Kirche hat in ihrer gesamten Geschichte noch niemals auch nur einen einzigen Feind geliebt. Die katholische Feindesliebe ist wohl der weltweite absolute Höhepunkt der Heuchelei, ja man kann die katholische Feindesliebe als beispielhaften Musterbegriff, als Synonym für Heuchelei nehmen. Ein Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion sieht sie als christlichen Wert. Das passt genau aufs Auge! Und in der christlichen Ethik finden nur die Heuchler was, das aber immer! Was man ja direkt am obigen Heuchlertext sieht, "darf ein Staat zur Sicherung des Friedens Gewalt anwenden oder muss er seine Feinde lieben"? Welche Art von Staat? Welche Art von Feinden? Das wären zuerst einmal die Fragen, die zu klären wären. Aber sowas überfordert einen christlichen Funktionär sicherlich sowohl geistig, als auch ethisch. Der letzte Satz ist richtig: in der christlichen Ethik findet jeder die Orientierung, die er gerade braucht, weil die Heuchler und Pharisäer finden immer ein passendes Bibelzitat.

Über solche Grundsatzfragen sollte mehr diskutiert werden – in den Medien, gerade in den unzähligen Talk-Shows unseres Fernsehens. Warum sollte man sich nicht einmal mit diesen Grundfragen menschlichen Lebens und Zusammenlebens intensiver beschäftigen, in Zeiten, in denen der Einzelne immer mehr glaubt, dass nur seine Auffassung die einzig richtige ist? Wir brauchen mehr Tiefe in unseren Debatten.

Da müsste bloß aufgepasst werden, dass es keine Diskussion verschiedener Heuchlerfraktionen wird, sondern dass auch vernünftige Säkularisten mitreden können. Aber sowas passiert selten. Weil da diskutieren die Partei- oder Kirchenfunktionäre und die geraten sich ethisch selten in die Haare. Speziell wenn auch das Parteiprogramm christlich ist. Weil christlich ist gut und unchristlich ist gottlos und deklarierte Gottlose haben in den Medien nicht viel Chancen zum Mitdiskutieren.

Ein Beispiel: In den nächsten Monaten werden wir im Bundestag über die Frage der Sterbehilfe debattieren. Welche Position man hier einnimmt, hängt dabei maßgeblich davon ab, welchem Bild vom Menschen man folgt. Die Christen betrachten ihn als Geschöpf Gottes, ja als nach dem Bilde Gottes geformt. Das ist wahrlich ein starker

³ SPÖ-naher Sozialverein, in Deutschland heißt diese Organisation "Arbeiterwohlfahrt"

⁴ das stimmt nicht ganz: Deppensteuer ist für diese Angebote schon zu zahlen!

Bezug. Der Mensch als Ebenbild Gottes! Wer sich dem anschließt, der muss die organisierte Sterbehilfe einfach unter Strafe stellen. Ein anderes Ergebnis ist unter dieser Prämisse praktisch nicht vorstellbar. Denn wer kann es dann wirklich dulden, dass jemand organisierte Hilfe leistet, Leben zu zerstören?

Endlich ein konkretes Beispiel! Ein CDU/CSU-Fraktionsobmann hält sich ganz bestimmt für ein Ebenbild Gottes. Ein Ebenbild des Christengottes ist er ganz bestimmt, denn der Christengott ist ja der Gott des Leidens. Darum ist es christlicherseits streng verboten, zum Leiden aufhören zu wollen, bevor der Christengott das Leben seines Opfers beendet. Natürlich kann auch der Christengott nichts fürs Leiden der Menschen, weil es ihn dazu ja wirklich geben müsste. Aber es gibt gottesebenbildliche Christen wie den Herrn Kauder und der ist natürlich so ein unmenschlicher Sadist wie er sich den ihm ebenbildlichen Gott vorstellt. Da gibt's keine Gnade, da hat jeder elendig zu leiden bis die Qual ihr natürliches Ende findet. Die Unmenschlichkeit des christlichen Denkens ist im obigen Absatz umfassend dargestellt. Es sei dem Herrn Kauder zu wünschen, dass er dereinsten nicht schnell stirbt, sondern eine jahrelange aussichtslose Höllenqual des Leidens durchgehen muss, damit er an sich selber erkennt, wie unmenschlich seine Forderungen nach einem Sterbehilfeverbot sind.

Politik aufgrund eines christlichen Menschenbildes

Wer den Menschen als Gottes Geschöpf ansieht, der wird aus dem Schutz der Würde des Lebens am Ende der menschlichen Existenz aber einen anderen zwingenden Schluss ziehen müssen. Er wird sich zu bemühen haben, dem Menschen ein Sterben in Würde zu ermöglichen. Nicht durch die Hand eines anderen, sondern an der Hand eines anderen sollen Menschen würdevoll sterben können. Wer so denkt, wird sich im Bundestag dann für eine weitere Stärkung der Hospizbewegung einsetzen.

Und konsequent setzt sich der Herr Kauder für den christlichen Weg ein, keine Sterbemöglichkeit nach eigener Entscheidung, sondern christliche Geschäftemacherei durch mit öffentlichen Geldern betriebene Hospize. Niemand hindert die christlichen Kirchen, auf eigene Kosten und aus Nächstenliebe leidende Sterbende zu betreuen. Aber sowas wird es nie geben, das hat die Öffentlichkeit zu bezahlen, die Menschen haben unter Umständen jahrelang schwer zu leiden, aber irgendein christlicher Trampel darf ihnen dann beim Sterben die Hand halten. Was für eine Errungenschaft? Nein! Was für eine Unmenschlichkeit! Eben typisch christlich. Weil der Jesus hat ja auch gelitten.

Auch wenn es immer wieder behauptet wird: Als Union betreiben wir keine christliche Politik. CDU und CSU sind keine Parteien, die die Bibel in praktische Politik umsetzen. Dies ist nicht möglich. Wohl aber machen wir Politik auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes. Dieses Menschenbild, das seit der Aufklärung vor allem den Einzelnen, jenseits des Kollektivs, kennt, gibt uns eine wertvolle Orientierung, die das Christentum auch heute für die Gesellschaft bieten soll und kann.

Klar, es gibt noch weit ärgere Christen wie den Kauder, die möchten Christenparteien wie die seinerzeitige österreichische "Vaterländische Front" vom Dollfuß und die unumschränkte Christenherrschaft in der Gesellschaft. Für solche ist selbst ein Kauder kein wahrer Christ. Aber es ist eh schon schlimm genug, von einem christlichen Menschenbild zu reden, das auf der Aufklärung beruhen soll, weil sowas gibt es nicht. Und was soll das christliche Menschenbild für christliche Politiker bieten? Eh schon wissen: ein bisschen Almosen für die ganz Armen und herrliche Aktienkurse für die möglichst christlich-liebevoll niedrig besteuerten Reichen und Superreichen.

Denn der Mensch ist, wie es im Galaterbrief heißt, zur Freiheit befreit und zur Liebe am Nächsten berufen. Die christliche Lehre ist – auch gemeinsam mit denen anderer Religionen – es wert, dass sich wieder mehr mit ihnen auseinandergesetzt wird. Deutschland ist kein christlicher Staat, aber ein Land mit historischer und aktueller christlicher Prägung. Dem sollten wir uns wieder mehr zuwenden.

Wie man zur Freiheit befreit wird, sollte eigentlich erklärt werden, aber das steht tatsächlich so in der Bibel, Gal 5,1 "Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Bleibt daher fest und lasst euch nicht von neuem das Joch der Knechtschaft auflegen!" Aber der weitere Text handelt dann davon, dass sich Neubeitritte zur Christengemeinde nicht beschneiden lassen sollen, weil sie sich durch die Beschneidung dem jüdischen Gesetz unterordnen. Im weiteren Text geht's dann um die Vermeidung von Streitereien und die Überwindung fleischlicher Gelüste (Gal 5,24 Alle, die zu Christus Jesus gehören, haben das Fleisch und damit ihre Leidenschaften und Begierden gekreuzigt.). Über die von Kauder angeführte Nächstenliebe heißt es im Galaterbrief u.a., (Gal 6,10) "Deshalb wollen wir, solange wir noch Zeit haben, allen Menschen Gutes tun, besonders aber denen, die mit uns im Glauben verbunden sind." Der Briefschreiber Paulus rechnete also mit dem baldigen Weltende ("so lange wir noch Zeit haben") und Gutes sei besonders den anderen Christen zu tun.

Heute ist der Aspekt der Nächstenliebe, also Gutes für andere zu tun, weil es vom Glauben vorgeschrieben wird und man dafür von Gott belohnt werden würde, kaum noch eine Bedeutung und im christlichen Alltag der christlichen Zeiten hatte es auch nur eine recht kleine. Denn die Sicherung des Daseins aller Menschen brauchte die Einführung von geschriebenem Recht! Also von Sozialgesetzen. Heute sind in unseren Breiten nahezu alle kranken-, arbeitsunfall-, arbeitslosen- und pensionsversichert, haben Anspruch auf Sozialhilfe etc. Die Menschen brauchen weitestgehend keine Mildtätigkeiten mehr, weil sie haben Rechte. Rechte, die gegen die christlichen Politiker und christlichen Kirchen von der säkularen Arbeiterbewegung erkämpft werden mussten und erkämpft werden konnten. Und immer noch sind es die christlichen Parteien, die Sozialrechte bekämpfen, die bestehende Rechte abschaffen oder zumindest reduzieren wollen. Etwa durch Teilprivatisierungen der Pensionsversicherungen, durch die Forderung nach Kürzung der Lohnnebenkosten (diese betreffen fast ausschließlich Sozialrechte). Die Freiheit der Menschen beruht heute auf den verfassungsmäßigen Grundrechten und auf den Sozialgesetzen und nicht auf der Bibel und auf Almosen. Christliche Prägungen sind höchstens Spuren ein schlimmen Vergangenheit und Versuche, die Errungenschaften der Arbeiterbewegung abzubauen. Die Menschen leben christenfrei sicherer und glücklicher! Und nachzubemerken ist noch, dass die heutigen sicheren Lebensgrundlagen zwar auf den unchristlichen Grund- und Sozialrechten beruhen, aber dies von sehr vielen Menschen wegen deren Alltagsselbstverständlichkeit gar nimmer wahrgenommen wird. Wir haben was zu verlieren! Wir haben was zu verteidigen! Gegen das Christentum!